

Ministerin bei den Stadtteilmüttern

Integration Aydan Özoğuz informiert sich über ein besonderes Augsburgsches Projekt. Kinder lernen gemeinsam mit ihren Müttern spielerisch die deutsche Sprache. Es ist auch ein Ort für schwierige Probleme

VON HELENA SCHACHTSCHABEL

Auf dem langen Tisch stehen Buntstifte und Schalen mit Glitzerperlen bereit. Die Kinder malen auf ihren Leinwänden farbenfrohe Bilder, während ihre Mütter ihnen dabei zusehen. „Ist das ein Baum?“, fragt Staatsministerin Aydan Özoğuz den kleinen Jungen und deutet auf sein Bild, doch er scheint sie nicht zu verstehen. „Wer kann übersetzen?“ Einen Moment später ist die Sprachbarriere überwunden.

Aydan Özoğuz besuchte gestern anlässlich des bevorstehenden Hohen Friedensfestes als Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration die Stadtteilmütter. Im Familienzentrum Peter und Paul in Oberhausen informierte sie sich gemeinsam mit der Bundestagsabgeordneten Ulrike Bahr (SPD) über das Projekt. Bei diesem engagieren sich insgesamt 63 Mütter ehrenamtlich für Sprach- und Elternbildung. Jede Stadtteilmutter unterstützt zehn weitere Mütter mit Migrationshintergrund beim Erlernen und Weitergeben der deutschen Sprache: „Die Eltern sind die wichtigsten Menschen im Leben eines Kindes, weshalb wir möchten, dass die Kinder von ihnen und nicht von Fachkräften lernen“, sagt Hamdiye Çakmak, Projektleiterin der Stadtteilmütter.

Während die Kinder also in der Kindertagesstätte sind, werden ihre Mütter geschult. Dabei lernen sie kleine Übungen und Sprachspiele zu bestimmten Themen, die sie mit ihren Kindern zu Hause in der jeweiligen Muttersprache umsetzen sollen. Die Kindergärten und Schulen vertiefen dann das gleiche Thema auf Deutsch mit allen Kindern. Durch die Wiedererkennung lernen die Kinder die deutsche Sprache und



Ministerin Aydan Özoğuz bekommt bei den Stadtteilmüttern in Oberhausen hautnahe Einblicke in ein Integrationsprojekt, das es seit 2004 gibt. Vermittelt werden Sprache und Bildung.

Foto: Annette Zoeffl

trainieren gleichzeitig ihre Muttersprache.

Darüber hinaus spielen, basteln und backen die Teilnehmer des Projektes gemeinsam in Mutter-Kind-Gruppen. „Eine deutsch-türkische, -russische und -afghanische Mutter-Kind-Gruppe treffen sich hier zweimal pro Woche im Familienzentrum

Peter und Paul“, erklärt Stefan Leister, stellvertretender Vorsitzender der Katholischen Jugendfürsorge. Als Kooperationspartner unterstützt diese die Stadtteilmütter seit deren Projektbeginn 2004. „Seit einem Jahr gibt es nun dieses neue Gebäude, welches zu einem Teil aus

anderen Hälfte aus einem offenen Bereich für den Stadtteil besteht, in welchem sich die Eltern treffen und austauschen können“, sagt er.

Der Austausch zwischen den Eltern ist ein weiterer wichtiger Teil des Stadtteilmütter-Projekts: „Wenn eine Mutter ein Problem mit ihrem Kind hat, wird dieses offen

diskutiert und gegebenenfalls hilft man auch die Erzieher mit ins Boot“, so Çakmak. Bei den Gesprächen kommen neben Erziehungsfragen auch schwierige Themen wie Kinderrechte und häusliche Gewalt zur Sprache. Darüber hinaus helfe man den Müttern, anzukommen in ihrer neuen Heimat: „Wir lernen Augsburgs gemeinsam kennen. Mit meiner Gruppe war ich beispielsweise schon im Naturmuseum“, erinnert sich Eylem Emir, die sich seit zehn Jahren als Stadtteilmutter engagiert. „Das ist eine spielerische und tolle Vorbereitung auf den Heimat- und Sachkundeunterricht.“

In ihren Augen sei es besonders wichtig, dass die Stadtteilmütter Standard werden in jeder Kindertagesstätte und Schule: „Man sieht den Bedarf sehr deutlich in den Schulen. Manche Kinder haben ein sehr niedriges Niveau, weil ihre Eltern schlecht gebildet sind und sie die deutsche Sprache nicht beherrschen.“ Das Stadtteilmütter-Projekt könne hier Abhilfe schaffen.

Das findet auch Staatsministerin Aydan Özoğuz: Den Müttern Anschluss zu bieten und eine Vereinigung zu verhindern, sei die wichtigste Prävention, die man machen könne. Bei den Stadtteilmüttern haben sie einen Ort, um gemeinsam auch schwierige Themen zu erörtern. „Für mich ist das Engagement überwältigend, doch wir sollten versuchen, dass solche Projekte nicht nur schön sind, sondern selbstverständlich werden.“ Am Abend sprach die Integrationsbeauftragte im Augustanasaal über den Mut zur Veränderung und zeigte auf, wie mit Mut und Entschlossenheit der gesellschaftliche Zusammenhalt zu stärken sei. Gerade in einer vielfältigen Gesellschaft müsse jeder die gleichen Teilhabe-Chancen haben.